

№. 259, 6

Rede

am Begräbnistage

Herrn

M. Georg Adolph
Mehners,

Stadtpredigers zu Dresden,
gehalten

in der Trauerversammlung

am vierten Jänner 1785.

von

D. Christian Daniel Erhard,

Ehurfürstl. Sächs. Landgerichtsassessor und Lehrer
der Rechte zu Leipzig.

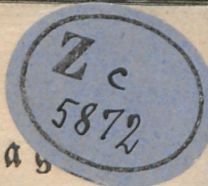


Dresden, 1785.

In der Hilscherschen Buchhandlung.



IV. 429.



NEMO PARVUM DIV VIXIT, QUI
VIRTUTIS PERFECTAE PER-
FECTO FUNCTVS EST MV-
NERE.

Cic.

Meiner theuern Tante
der
hinterlassenen Gattin
des Verewigten
und ihren beiden
geliebten Töchtern
gewidmet.

* 2

Wunderliche Geschichten

von

Christoph Martin Wieland

des Verfassers

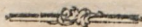
und seiner

schickten

Gewalt

Die für uns alle so schmerzhafteste Ver-
anlassung, die uns hier versam-
melte, legt mir die eben so heilige, als
traurige Pflicht auf, Ihnen, Verehrungs-
würdige Anwesende, noch ehe wir diesen
Ort verlassen, die Empfindungen zu schil-
dern, die Dankbarkeit und Freundschaft
meinem Herzen gegen den mir ewig unver-
gesslichen Mann einflößten, dessen Leich-
nam wir in wenig Augenblicken zur Stätte
der Bestattung begleiten werden. —

Er ist uns entrissen, den wir liebten —
für die ganze Zeit unsers Lebens auf Erden
entrissen! — Die kalte, starre Gleichgültig-
keit



keit des Todes und der Verwesung herrscht auf seinem erblassenen Gesichte; bald wird Erde seine Gebeine bedecken, die Natur sein körperliches Wesen auflösen, und die Theile seiner theuern Asche in die fernsten Regionen ihres unermesslichen Reiches zerstreuen — Menschen werden geböhren werden und sterben, Geschlechter werden entstehen und vergehen, Tage, Jahre, Jahrhunderte werden im unaufhaltsamen Fluge der Zeit vorübergehen — und er wird nicht wiederkommen —

Ihn hält am ernstestn Orte, der nichts zurücke läßt,

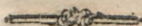
die Ewigkeit mit starken Armen vest —

Kein Ton, kein Laut seiner Stimme dringt je wieder in unser Ohr! — Alle diese Augen werden brechen, ohne ihn jemals wiedergesehen zu haben. —

Trost.

Trostlos würden wir diese Gedanken, diese unsre ganze nach Leben und Fortdauer strebende Natur erschütternden Gedanken denken, riefen uns nicht Religion und Vernunft die erhabne, die beruhigende Wahrheit zu, daß unsre Geister unsterblich sind, daß das unendlich gute und weise Wesen, das uns entstehen hieß, uns zur dauerhaftesten und größten Glückseligkeit schuf, deren unsre Natur nur immer fähig ist, daß keine Gewalt, kein Tod, nicht die Zerstörung der uns umgebenden körperlichen Theile, nicht die Zerstörung des ganzen Weltbaues uns seiner Macht zu entziehen, oder die Wirkungen seiner unendlichen Güte aufzuheben vermag.

Diese bekannte Wahrheit sey uns auch jetzt gegenwärtig, sie begleite uns zum Grabe unsers entschlafenen Freundes, sie zeige ihre ganze Kraft an unsern tiefverwundeten Herzen. — Wenn diese Betrachtungen uns in allen dergleichen traurigen Vorfällen



Trost und Beruhigung zu geben im Stande sind, sollten sie es nicht um so mehr und um so gewisser, jemehr damit die Ueberzeugung verbunden ist, daß die uns ent-rissenen Freunde weise und gut dachten und handelten, daß ihre Gesinnungen und Geisteskräfte sie für die reinern geistigen Freuden einer andern Welt empfänglich und zu einem höhern Grade der Vollkommenheit und Glückseligkeit fähig machten? —

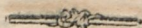
Diese tröstende Ueberzeugung geben uns die Gesinnungen, giebt uns das Leben des edlen, weisen und frommen Mannes, den wir beweinen —

Die Religion, die er lehrte, durch deren Wahrheiten er dem Lernbegierigen Unterricht, dem Schwachen Kraft, dem Leidenden Trost, dem Sterbenden Muth und Beruhigung mittheilte, diese göttliche Religion zeigte an ihm selbst die ganze Kraft

Kraft ihrer erhabnen Lehren im Leben und im Tode. Nicht durch Worte bloß, durch Thaten auch und Beispiele mußte und unterrichtete er. Streng und treu gegen die Pflichten seines wichtigen Amtes, setzte er Gesundheit, Vergnügen und Ruhe der Erfüllung desselben nach. Er gehörte unter die Anzahl der seltenen Selen, die nicht glücklich seyn können, ohne Andre zu beglücken, unter die Anzahl jener feinemspfindenden, edleren Charaktere, die in Mitleiden, Menschenlieb' und Großmuth ihre größte Seligkeit auf Erden finden. — Die Thräne der Armen dieser Stadt, denen er mit Trost, Rath und thätiger Hülfe beystund, ist der unverwerflichste Zeuge, daß ihm seine Wohlthätigkeit ein unzerstörbares Denkmal in den dankbaren Herzen dererjenigen errichtet hat, die die Wirkungen derselben erfuhren. Eben dieser Charakter des Wohlwollens und der mittheilenden Güte zeigte sich in der zärtlichen

* 5

Liebe



Liebe für seine Familie und in seinem Wohlgefallen an den stillen häuslichen Freuden, die er allen andern Arten der Ergötzungen und Zerstreuungen vorzog. Ermüdet von den Geschäften seines treu-verwalteten Amtes, eilte er in die Arme seiner treuen Gattin und seiner geliebten Kinder, die ihn über Alles auf der Welt liebten und ehrten. Das Wohl dieses seines kleinen häuslichen Cirkels, war der Gegenstand seiner vereinigten liebsten und heissesten Wünsche und Neigungen — Wie tief rührte die langwierige Krankheit seiner jüngsten Tochter sein gefühlvolles väterliches Herz! Die kurze Zeit über, die er sie überlebte, ja sogar im Sterben, beschäftigte ihn der Gedanke, an dieses von ihm so unaussprechlich geliebte Kind, unaufhörlich! — Doch entzog diese zärtliche Liebe für seine Familie, der Treue und Thätigkeit nichts, mit der er alle seine Freunde liebte, an ihren glücklichen und unglücklichen

Bege-

Begebenheiten Antheil nahm, und ihnen die überzeugendsten Beweise seiner Mittheilung und seines Wohlwollens gab. —

So wie Haß, Verbitterung und Spott ganz von seiner Seele entfernt waren, so vermied er auch sorgfältig alle Schonungslosigkeit und Verdammungssucht gegen die Glaubensgenossen anderer Confessionen, und ahmte auch in dieser edlen Duldsamkeit, unserm erhabensten Muster, dem Beispiele Jesu nach. —

Alle diese Vorzüge krönte er durch die ihm so vorzüglich eigene Demuth und Bescheidenheit. Nie hat er sich über andre erhoben, nie den Wehrt vorzüglicher Verdienste und Geisteskräfte verkannt. Selbst mittelmäßige Gaben und Talente schätzte er an Andern, ohne sie je durch ungerechten Tadel, oder durch zweideutiges Lob herabzusehen. —

Nie



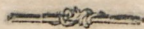
Nie hat er den geringsten seiner Brüder mit Willen beleidigt, hat Tausenden gemütht, würde, hält' es in seinen Kräften gestanden, die ganze Menschheit beglückt haben! —

Dies war die Denkungs- und Handlungsart unsers Berewigten, der er durch sein ganzes Leben treu geblieben ist, und deren verdienten Ruhm er durch einen unerschrocknen und freudigen Tod bestätigt hat. Ihr, die ihr an seinem lehrreichen Sterbebette zu stehen das Glück hattet, sagt, ist es nicht blos der Mann, ist es nicht blos der Weise, ist es nicht blos der Christ, der so zu sterben vermag, wie er starb? —

Alles dies giebt uns die feste, die unumstößliche Ueberzeugung, daß er glücklich, daß er über alle unsre Vorstellung glücklich ist! —

D!

O! fern sey es von uns, Verkärter,
 um unsrer kurzſichtigen Wünſche und Nei-
 gungen willen, dir dies hohe Glück miß-
 gönnen zu wollen! Du biſt nun über alle
 Leiden der Erde erhaben, biſt ſelig, un-
 ausſprechlich ſelig! Wohl dir, daß du ge-
 ſtorben biſt! — Aber wir haben dich doch
 verlohren, müſſen dich nun auf zeitlichen
 entbehren — deine Gattin den treuſten
 Begleiter und Freund ihres Lebens, dei-
 ne Töchter den zärtlichſten Vater, deine
 Schweſter den beſten Bruder, alle deine
 Verwandten den geliebteſten Freund, dei-
 ne theuren Amtsbrüder einen eben ſo ge-
 ſchätzten, als geliebten Collegen, dieſe
 Stadt einen ihrer treuſten Lehrer, die Un-
 glücklichen einen Tröſter, die Armen einen
 Vater — ich ſelbſt den redlichſten väter-
 lichſten Freund meiner Jugend und meiner
 reifern Jahre. — Zwar wird es der allgute
 und allweiſe Vater, in deſſen Armen die
 Todten wie die Lebendigen ſind, unſeren
 Herzen



Herzen an Trost und Beruhigung nicht
fehlen lassen; aber er wird uns auch ver-
zeihen, wenn wir, zu schwach, in seine
unendlich weisen Rathschläge und Absich-
ten einzudringen, den Schmerz um Dich
fühlen, tief fühlen, und ihn beweinen! —
Ja, Verklärter, lange, lange soll sie dir fließ-
sen, die Zähre der Freundschaft, der Liebe
und der Dankbarkeit! — Nie soll dein
Andenken unter uns aussterben, du sollst
uns bis auf den letzten Pulschlag theuer,
du sollst uns unvergesslich bleiben, —

bis dereinst wir, wenn im Tode
wir entschlafen, dann zusammen
droben unsre Brüder sehn!

—

№ 5872 OK

X2521226

M.C.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Mc. 259/6

Rede

am Begräbnistage

Herrn

M. Georg Adolph
Mehner,

Stadtpredigers zu Dresden,
gehalten

in der Trauerversammlung

am vierten Jänner 1785.

von

D. Christian Daniel Erhard,

Churfürstl. Sächs. Landgerichtsaffessor und Lehrer
der Rechte zu Leipzig.



Dresden, 1785.

In der Hilscherschen Buchhandlung.



IV. 429

